

Psychoanalytische Familientherapie

Zeitschrift für Paar-, Familien- und Sozialtherapie

Nr. 29 • 15. Jahrgang • 2014 • Heft II

Zeitschrift »Psychoanalytische Familientherapie« im Psychosozial-Verlag

Herausgeber: Bundesverband Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BvPPF),
www.bvppf.de

Redaktion: Trin Haland-Wirth, Joseph Kleinschmittger, Inken Seifert-Karb, Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth; Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Telefon 0641/9699780, Fax 0641/96997819, E-Mail: hjw@psychosozial-verlag.de

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Burkhard Brosig, Dr. Miriam Haagen, Prof. Dr. Günter Reich, Prof. Dr. Georg Romer, Michael Stasch, Hilke Volker

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Telefon 0641/96997826, Fax 0641/96997819, E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Telefon 0641/96997826, Fax 0641/96997819, E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlagentwurf: H.-J. Wirth

Umschlagabbildung: Paul Klee: »Büste eines Kindes«, 1933

Druck: CPI books GmbH, Leck

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Erscheinungsweise: halbjährlich

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement € 25,- (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 25% Rabatt zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht bis zum 15. November eine Kündigung erfolgt. Preis des Einzelheftes € 16,90. Bei Mitgliedschaft im BvPPF ist der Preis für ein Abonnement bereits im Jahresmitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag.

Anzeigen: Anfragen bitte an den Verlag, E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Downloadbereich auf www.psychosozial-verlag.de.

Copyright: © 2015 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (als Ausdruck und als Datei) ein.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme: Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Datenbanken: Die Zeitschrift *Psychoanalytische Familientherapie* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

ISSN 1616-8836

Inhalt

Editorial	5
MANFRED CIERPKA & OLIVER EVERS »Keiner fällt durchs Netz« Wie eng muss das Netz geknüpft werden?	7
INKEN SEIFERT-KARB Verstehen, wie es anfängt ... Psychoanalytisch-familientherapeutisches und szenisches Verstehen im Dreieck der frühen Eltern-Kind-Beziehung	35
TERJE NERAAL »Wenn der Akku leer läuft – Burn-out der Familie« Familiendynamische Ursachen und frühkindliches Erleben von Vernachlässigung	57
PHILOMENA WOHLFARTH Kindesmisshandlung: Selbstzweifel und Selbsthass, die sich gegen das eigene Kind richten Die transgenerationale Weitergabe von Gewalterfahrungen in der Kindheit	77

Inhalt

INGA WAGENKNECHT & UTA MEIER-GRÄWE	
Auf- und Ausbau Früher Hilfen	
in Zeiten knapper öffentlicher Kassen	91
Warum es sich lohnt, in Frühe Hilfen zu investieren	
Nachrichten aus dem Bundesverband	109
Veranstaltungen	111

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Namen der Redaktion der Zeitschrift *Psychoanalytische Paar- und Familientherapie* möchte ich Sie auf den Schwerpunkt Frühe Kindheit in diesem Heft aufmerksam machen und Ihnen damit ein wichtiges Thema der Zukunft zur Lektüre empfehlen.

So selbstverständlich, wie die Beschäftigung mit den frühesten Lebensjahren in jedweder psychoanalytischen Arbeit sowohl theoretisch als auch praktisch längst sein mag, so ist sie dies in der politischen Wahrnehmung erst seit wenigen Jahren. Immerhin.

Kurz vor Erscheinen dieser Ausgabe, genauer am 13.11.2014, hat das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Berlin eine erfolgversprechende Zwischenbilanz seiner 2012 begonnenen Bundesinitiative Frühe Hilfen gezogen. Insbesondere zur Implementierung von Familienhebammen und sogenannten Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen, aber auch zu Bemühungen eines flächendeckenden Einsatzes von ehrenamtlichen Begrüßungsdiensten sowie der Einrichtung von Netzwerk-Koordinierungsstellen in den Ländern, Landkreisen und Kommunen, wurden überwiegend positive Ergebnisse eines voranschreitenden Ausbaus vorgestellt. Somit ist seit 2007, dem Jahr der Gründung des NZFH und damit auch einer bundespolitischen Reaktion auf die Misshandlungs- und Tötungsfälle von Kindern wie Kevin und Lea-Sophie, eine Menge längst Überfälliges in Gang gekommen (vgl. auch die Beiträge von Manfred Cierpka und von Uta Meier-Gräwe in diesem Heft).

Dennoch zeigt sich wohl bei genauem Hinsehen, dass Frühe Hilfen, wenn sie wirklich »passgenau« sein sollen, kaum auf eine sorgfältige familiendynamische Diagnostik verzichten können, ebenso wenig auf eine entsprechend fachliche Begleitung der Helfersysteme.

Zwei Zitate aus dem Konferenzbegleiter¹ zur oben genannten Halbzeitkonferenz lassen hoffen, dass in den Kanon vielfältiger Unterstützungssysteme zukünftig auch eine familien- und beziehungsdimensionale Sicht auf Familien aufgenommen wird, die deren unbewusste Belastungsgeschichte – inklusive der damit einhergehenden Wiederholungszwänge – verständlich genug macht und so zur nachhaltigen Wirksamkeit der derzeit bundesweiten Anstrengungen beitragen kann:

»So erfordern die Frühen Hilfen einen Perspektivenwechsel aller in den Netzwerken tätigen Akteurinnen und Akteure – hin zu einem ganzheitlichen Ansatz, bei dem die gesamte Familie und ihre Lebenssituation in den Blick genommen werden. Denn Auffälligkeiten des Kindes sind häufig Ausdruck einer Störung des gesamten Systems. Sie zeigt sich oftmals am schwächsten Mitglied, das zum >Symptomträger< wird« (S. 29).

»Zudem widmet sich die Diskussion der Frage, wie eine erfolgreiche Weiterentwicklung der kinderärztlichen Praxis hin zu einer ganzheitlichen Sicht auf die Familien gelingen kann und welcher Gewinn davon zu erwarten ist« (S. 29).

Die in diesem Heft versammelten Beiträge zur frühen Kindheit sollen einen Einblick in die Komplexität der Thematik geben. Mögen Sie als Leserinnen und Leser selbst entscheiden, ob und wo in Ihren Praxisfeldern eventuell Anknüpfungspunkte für Vernetzung zu finden sind. Möchten Sie noch mehr erfahren, so sei Ihnen an dieser Stelle auch das Buch *Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck* empfohlen, das im Frühsommer 2015 im Psychosozial-Verlag erscheinen wird.

*Mit herzlichen Grüßen aus der Redaktion
Inken Seifert-Karb*

1 Quelle: Konferenzbegleiter und Zwischenbericht zur NZFH- Halbzeitkonferenz Frühe Hilfen. www.nzfh.de (24.11.2014).